

Predigt am Sonntag Quasimodogeniti

3. April 2016

Textgrundlage: Johannes 20,19-29

Ein Gottesdienst mit einer Kindersegnung, einer Taufe und einem Abendmahl.

Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

So gesagt vor 2000 Jahren.

So gemeint noch heute.

Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

Einfach ist es, zu sehen.

Jedenfalls, wenn man noch jung ist (und die Augen noch gut sind).

Und das zu glauben, was man sieht, ist es meistens auch, also einfach.

Wenn ich etwas sehe, dann kann ich es glauben, ich kann glauben, dass Lennard geboren wurde, denn ich sehe ihn ja! Ich kann glauben, dass Darius geboren wurde, denn auch ihn kann ich sehen. Ich kann glauben, dass ihr alle hier seid, um miteinander Gottesdienst zu feiern und nachher Abendmahl, denn auch Euch kann ich sehen.

Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

So gesagt vor 2000 Jahren, zu einem, der zufällig Thomas hieß.

Er hätte auch Antje oder Darius oder Juliane oder... heißen können - is klar, oder?

Aber er hieß Thomas und ist bekannt geworden, als der Zweifler.

Als der, dem man nicht einfach alles erzählen kann.

Thomas hatte das Kreuz selbst gesehen und er hatte Jesu letzte Worte selbst gehört. Das glaubte er.

Das, was man ihm dann erzählte, war für ihn nicht zu glauben:

Der Herr ist auferstanden, er ist da, ist bei uns!

Wenn man dir das erzählt, glaubst du das?!

Thomas war traurig und er hatte sich verschlossen, hatte seine Seele verschlossen und die Fenster zu seinem Herzen auch. Die Jünger waren traurig und hatten sich verschlossen, traurig alle Türen und Fenster geschlossen, denn sie hatten Angst vor den anderen - vielleicht auch vor sich selbst.

Und dann?! Steht er einfach da. Friede sei mit euch!

Steht da, ohne, dass eine Tür gegangen ist, ohne dass ein Fenster geklappt hätte.

Er steht einfach neben mir, kennt keine verschlossenen Türen und keine verrammelten Fenster.

Er steht da, weil er weiß, es braucht Trost.

Er steht einfach da, weil er weiß, wie schwer es ist, Abschied zu nehmen, weil er weiß, wie schwer es ist, zu glauben...

Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

Das sagt er auch, aber erst nachdem er Thomas hat anfassen lassen.

Erst nachdem er Thomas hat fühlen lassen, dass er da ist, erst nachdem er getröstet hat, durch sein Da-Sein. Erst dann:

Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

Glaub du doch, was du willst. Ich glaube nur, was ich auch sehe!

Aha! Und das mit dem Telefon? Und das mit dem W-Lan? Und das mit dem Internet?

Unzähliges sehen wir nicht und nutzen es doch.

Glauben vielleicht nicht daran, aber wir sind zumindest froh, wenn es funktioniert ☺

Glaub du doch, was du willst! Ich glaube nur, was ich sehe!

Oft gehört, diese Worte. Und dann sage ich Aha!, und lächle, weil ich sehe, wie die Bäume wieder grün werden, wie es wieder Frühling wird, nachdem alles so tot schien...

Glaub du doch, was du willst! Ich glaube nur, was ich sehe!

Dann sage ich Aha!, und sehe zwei große Hände auf einem kleinen Kopf. Sehe segnende Hände und lächelnde Eltern. Sehe Lennard und Svenja und Robin und weiß genau, sie sind nicht hier, damit zwei große Hände auf dem kleinen Kinderkopf ruhen - sie sind hier, weil sie glauben, dass da mehr ist, was ihr Kind bewahrt, mehr als sie...

Glaub du doch, was du willst! Ich glaube nur, was ich sehe!

Dann sage ich Aha!, und sehe einen Halbwüchsigen mit roten Haaren und Brille. Sehe Wasser fließen, drei Mal. Und auch hier sehe ich lächelnde Eltern, mit einer Träne im Augenwinkel. Das sehe ich und ich weiß genau, Darius, dass du nicht gekommen bist, damit ich deinen Kopf nass mache - du bist hier, weil du hoffst, dass da mehr ist, als das, was du sehen kannst.

Glaub du doch, was du willst! Ich glaube nur, was ich sehe!

Dann sage ich Aha!, und sehe einen Kreis von Menschen, die eine Oblate essen und einen Schluck aus einem Becher nehmen. Sehe uns alle hier vorn vor dem Altar stehen und weiß doch ganz genau, dass uns das nicht annähernd satt machen wird, auch mein Durst wird vom Schluck Saft nicht gestillt werden.

Dennoch sind wir da und teilen, dennoch sind wir da und segnen, dennoch sind wir da und taufen.

Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

Auch ich bin Thomas. Auch ich zweifle. Doch dann sehe ich Lennard und Darius und uns alle beim Abendmahl und ich weiß, dass das, was damals vor 2000 Jahren an einem leeren Grab begonnen hat, das ist noch lange nicht zu Ende!

Und Gottes österlicher Friede, den wir nicht sehen und doch glauben dürfen, der halte unsern Verstand wach und unsere Hoffnung groß und er stärke unsere Liebe. Amen.

Pfarrerin Juliane Rumpel, im April 2016